

Maurice Ernst, 30, kommt aus Oberösterreich und hat die Band Bilderbuch 2005 mit drei Freunden an einer Klosterschule gegründet. Sein Markenzeichen (außer den blondierten Haaren, die jetzt Vergangenheit sind): dass er sich gesellschaftlichen und künstlerischen Zwängen widersetzt – und sein Ding durchzieht

Das neue Bilderbuch-Album heißt „Mea Culpa“ – meine Schuld. Wofür machen Sie sich denn verantwortlich?

Es geht um die Fragen, wie frei Musiker heute sind und wofür sie verantwortlich gemacht werden können. Wie viel Schuld kann ein Künstler auf sich nehmen? **Muss es totale Freiheit geben?** Es ist natürlich gut, dass es Grenzen gibt, aber viele wollen den Doppelboden nicht mehr akzeptieren, den Kunst und Musik oft haben. Ironie zum Beispiel darf nicht mehr vorkommen, sobald man einigermaßen bekannt ist. „Mea Culpa“ ist das Ablegen von Angst und zu viel Political Correctness. Wir sagen: Akzeptiere die Schuld, die du trägst, aber mach weiter mit dem, woran du glaubst. **Was passiert, wenn man sich**

wichtig, einen guten Spirit zu haben, einen Kompass sozusagen, und hinter dem zu stehen, was ich mache. Gleichzeitig kann ich nicht zu jedem Thema eine Meinung haben, und nicht jedes zweideutige Wort in unseren Songs ist eine Anfeindung. **Sie erfinden sich ständig neu. Ist das nicht anstrengend?** Veränderung tut weh und ist mühsam. Wir ordnen uns keinem Genre unter, unser Stil hat keine Grenzen. Als Künstler sollte man immer dann, wenn es anfängt zu funktionieren, schauen, dass man weiterkommt. Wenn man den Moment verpasst, kommt man nicht mehr vom Fleck. Deswegen auch keine blonden Haare mehr – ich wollte nicht jetzt schon eine blondierte Karikatur von mir selbst werden. **Wie deckungsgleich müssen der private und der öffentliche**

Anfang war: Wir haben ausnix eine Show gemacht, aus einer kompletten Mittelmäßigkeit. Aber wir sind einfach auf die Bühne gegangen und haben gesagt: Passt, jetzt geht's los, wir tun einfach so, als wären wir schon Stars. Das hat funktioniert, diese Art des arroganten Überstilisierens. **Auf „Vernissage My Heart“, dem nächsten Album, das Bilderbuch in Kürze veröffentlicht, findet sich der Song „Europa 22“. Darin geht es um die Privilegien, mit denen wir Europäer aufgewachsen sind. Wollen Sie damit Grenzen auflösen?** Es geht um den Traum Europas, den ich einfach nicht mehr hergeben will. Ich finde, in Zukunft sollte der europäische Pass eingeführt werden. Wir sind einerseits sehr unterschied-

„Ich will, dass die Leute keine Social-Media-Show von mir brauchen. Ich bin kein Fernsehprogramm!“

die Freiheit – auch als Künstler – nimmt?

Generell lassen wir uns nicht zu sehr von außen beeinflussen. Aber trotzdem fühlen wir uns manchmal wie die Buhmänner, auf die sich alle einigen können: Konservative behaupten, wir seien irgendwelche Lustigen, Kasperl, Schwuchteln. Aus der politischen Linken kriegen wir zu hören, wir würden uns zu wenig einmischen. Und wenn wir uns einmischen, dann falsch. Da fragt man sich irgendwann, ja, was denn nun, wie wär's denn passabel? Für mich ist es deshalb

Maurice Ernst sein?

In meiner Arbeit stecken hundert Prozent von mir drin, deswegen identifiziere ich mich auch darüber und nicht über andere Kanäle. Ich will mit meiner Musik und meiner Haltung so stark dastehen, dass die Leute auch keine Social-Media-Show von mir brauchen (*Maurice hat kein eigenes Insta-Profil, Anm. d. Red.*). **Woher kommt Ihr Selbstbewusstsein?** Dabei hilft die Band: Wir haben alle eine sehr hohe Meinung voneinander. Das Geheimnis am

lich, andererseits so gleich wie nie zuvor. Das ist eine Identitätsfrage, die Grenzen aufweichen und gleichzeitig den Zusammenhalt fördern könnte – auch in der Musik. Ich finde es schade, dass wir so sehr in unserem Sprachraum bleiben. Es wäre doch gut, wenn wir mehr italienische, französische oder slowenische Musik hörten, das würde unseren musikalischen Horizont erweitern, und wir würden lernen, Gefühle anzunehmen – auch wenn wir nicht jedes Wort verstehen. *Interview: Elisabeth Krainer*

Wer die Band Bilderbuch beschreiben will, hat es nicht leicht: mit jedem Album ein neuer Musikstil, es scheint nichts zu geben, was die österreichische Band nicht kann. Frontman MAURICE ERNST im Gespräch übers

GRENZEN=Ausloten